

L03908 Arthur Schnitzler an Theodor Herzl, 5. 7. 1894

IX. FRANKGASSE 1.

Verehrter Freund!

Ihre freundlichen Worte haben meine Mutter und meinen Bruder sehr erfreut, und ich danke Ihnen in ihrem und meinem Namen aufs wärmste. –

5 Dafs ich Ihnen nichts von meinen Sachen schicke, nach denen Sie sich in so liebenswürdiger Weise erkundigen, liegt wirklich weniger an mir als an den Verlegern, die sich noch immer sehr lang bitten lassen, bevor sie was von mir drucken. Nun, im Herbst erscheint eine Novelle von mir bei FISCHER, und ich will mir alle Mühe geben, anderes, das nun schon fertig im Pult liegt, rascher in die Öffentlichkeit zu befördern, als es mir bisher zu gelingen pflegte. Im ganzen darf ich
10 sagen, dß ich in den letzten Monaten nicht sehr nachlässig war, dafs mir mancherlei einfällt und dß ich zuweilen die Empfindung habe, dafs ich manches von diesem Mancherlei werde zu gutem Ende führen können. –

Ich zweifle nicht, dß mein Freund Paul Ihnen meine Grüße an Sie, die ich den
15 Briefen an ihn häufig beifüge, regelmäßig bestellt, und Ihnen auch manchmal sagt – was sich mündlich und durch einen Dritten besser sagen läßt als in einem Brief, wo es einen süßlich faden Beigeschmack von Höflichkeit oder gar Förmlichkeit bekommt – nemlich daß ich das wenige, was mir von Ihnen zugänglich ist, stets mit wahrhaftem Genuße lese. Besonders im Laufe des letzten Jahres haben
20 Sie einige kleine Kunstwerke von Feu[i]lletons geschaffen, die nicht mit den Zeitungen selbst verwehen dürften. Sie wissen das selbst und man darf es Ihnen wohl so unbefangen ins Gesicht sagen wie eine Grobheit. – Und die Bühne? Ist Ihre Luft zum dramatischen gänzlich durch den Ekel erstickt worden? Wie oft hab' ich in diesem Winter an Ihre schönen und wahren Worte denken müssen,
25 die Sie mir lang vor der Aufführung meines »Märchens« geschrieben haben. Ich habe von allem zu kosten bekommen, was die Aufführung eines Stückes verletzendes bringen kann: wie irgend einer kann ich mitreden, wenn von der Albernheit des Dichters, der Verlegenheit der Komödianten und der vergnügten Gefälligkeit der Recensenten gesprochen wird, – wobei ich vom Publikum gänzlich schweigen will, das albern, verlogenen und gefällig ist. – Es ist nicht anzunehmen, dafs ich
30 anders reden würde, wenn ich zufällig einen Erfolg gehabt hätte, nur setzte ich hinzu: Trotzdem.... ETC. – und es klänge großartiger. –

– Wenn Sie in Aufsee sein werden, so hoffe ich die Freude zu haben Sie zu sehen, da ich im August meine Mama in Ischl besuchen werde. Vielleicht lassen Sie aber
35 bis dahin noch ein freundliches Wort von sich hören. Haben Sie die Güte mich Ihrer w. Frau Gemahlin bestens zu empfehlen, und seien Sie, mein lieber Freund, aufs herzlichste

gegrüßt. Ihr

ArthurSchnitzler

Wien, 5. 7. 94

⌚ Jerusalem, Central Zionist Archives, H1:1924-13.
, Blätter, Seiten
Handschrift: , deutsche Kurrent

📖 Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Herausgegeben von Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S.228–229.

²⁴ *schönen und wahren Worte*] XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L03823 nicht gefunden.

QUELLE: Arthur Schnitzler an Theodor Herzl, 5. 7. 1894. Herausgegeben von Herausgegeben von Jahnke, SelmaMüller, Martin Anton. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03908.html> (Stand 14. Februar 2026)